



Renata Cornejo / Zuzana Augustová / Annabelle Jänchen (Hg.)  
(Un-)Vereintes Europa?



Renata Cornejo/Zuzana Augustová/Annabelle Jänchen (Hg.)

# **(Un-)Vereintes Europa?**

Grenzen und Grenzüberschreitungen  
in der deutschen und österreichischen Literatur nach 2000

Umschlagabbildung: Annabelle Jänchen, M.A.  
(eigene Darstellung unter Verwendung von DALL-E)

Herausgegeben und gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Instituts für tschechische Literatur der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik und der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik.



Czech Academy  
of Sciences



Institute of Czech Literature of the CAS



Die Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung des Projekts GA ČR 22-07846S “(Un-)United Europe? Crossing borders in German and Austrian literature, and its reception in Czech Republic after 2000” der Wissenschaftsstiftung der Tschechischen Republik gedruckt, das an der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem und am Institut für tschechische Literatur der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik realisiert wurde.

Für die Arbeit an diesem Buch wurden Ressourcen der Tschechischen Literaturbibliografie (ORJ)-Kennung: 90243) genutzt.

Begutachtung: Prof. Dr. Monika Wolting, Prof. Dr. Jana Wild

ISBN 978-3-7329-1202-5

ISBN 978-80-7658-133-3

ISBN E-Book 978-3-7329-8714-6

ISSN 1860-1952

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur  
Berlin 2026. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, Text- und Data-Mining sowie Einsatz und Training von KI-Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH  
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin  
info@frank-timme.de

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

[www.frank-timme.de](http://www.frank-timme.de)

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	9
---------------	---

## 1. GRENZ-KONZEPTE IM GEGENWÄRTIGEN EUROPA-DISKURS

1.1 Europa als <i>work in progress</i> . Das Thema der Grenze aus historisch-(geo)politischer Perspektive .....	21
JÜRGEN EDER	
1.2 Vom ‚Eisernen Vorhang‘ zum ‚Westsplaining‘. Konzepte der Grenze im Ost-West-Diskurs .....	35
MANFRED WEINBERG	
1.3 Ein Streifzug durch grenzüberschreitende Konzepte in der Literaturwissenschaft .....	49
RENATA CORNEJO	

## 2. EUROPA UND DESSEN GRENZEN: GRENZGÄNGE IN DER DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN PROSA

2.1 Grenzen und Europa im Gegenwartsroman. Fluchtliteratur, EU-Roman und Graphic Novel .....	75
ANNABELLE JÄNCHEN	
2.2 Erfahrene doppelte Grenzziehungen: Jenny Erpenbecks <i>Gehen, ging, gegangen</i> (2015) und <i>Seefeuier</i> – ein Film von Gianfranco Rosi (2016) .....	121
ILSE NAGELSCHMIDT	

- 2.3 Grenzgänge in der deutschsprachigen  
Gegenwartsliteratur osteuropäischer Herkunft ..... 137**  
EVA HAUSBACHER

**3. EUROPA UND DESSEN GRENZE:  
GRENZGÄNGE IM DRAMA UND THEATER**

- 3.1 Schiffe überqueren die Grenzen der Meere:  
Vom Überlebenskampf in die Ästhetik ..... 161**  
BRIGITTE MARSCHALL

- 3.2 Grenzüberschreitungen in der zeitgenössischen  
deutschsprachigen Dramatik auf tschechischen Bühnen ... 175**  
ZUZANA AUGUSTOVÁ

- 3.3 Aktionstheater Ensemble und die  
Überschreitung der Grenzen sozialer und  
kultureller Identitäten im Theater ..... 245**  
TOMÁŠ KUBART

**4. DEUTSCH-TSCHECHISCHER KULTURTRANSFER  
IN LITERATUR UND THEATER**

- 4.1 Jaroslav Hašeks *Schwejk* in der Inszenierung von  
Dušan David Pařízek. Eine postkoloniale Interpretation ... 275**  
IVA MIKULOVÁ

- 4.2 Zeitgenössische tschechische Dramatik in Berlin ..... 317**  
ZUZANA AUGUSTOVÁ

<b>4.3 Von nationalen Gesellschaften zu interkulturellen ‚Orts-Gemeinschaften‘. Am Beispiel grenzüberschreitender Theaterprojekte zwischen Tschechien, Deutschland und Österreich .....</b>	<b>347</b>
TOMÁŠ KUBART	
<b>4.4 Tschechisch-deutsche Grenzüberschreitungen als poetologisches Konzept bei Michael Stavarič und Jaroslav Rudiš .....</b>	<b>401</b>
JULIE ADAM / RENATA CORNEJO	
<b>4.5 Jaroslav Rudiš – „Anschluss“ an der Grenze zwischen Dystopie und Geschichte .....</b>	<b>457</b>
ZUZANA AUGUSTOVÁ	
<b>Zusammenfassung (deutsch) .....</b>	<b>475</b>
<b>Summary (english) .....</b>	<b>479</b>
<b>Autor:innenverzeichnis .....</b>	<b>483</b>
<b>Personenregister .....</b>	<b>489</b>



## Vorwort

Die Idee eines vereinten Europas ist ebenso alt wie umstritten. Sie steht im Spannungsfeld zwischen politischen Visionen, historischen Traumata und kulturellen Selbstverständnissen, die sich seit Jahrhunderten im Wandel befinden. Spätestens seit der europäischen Integration nach dem Zweiten Weltkrieg wird Europa nicht nur als geografischer, sondern zunehmend als politischer, kultureller und imaginierter Raum verhandelt – ein Raum, dessen Konturen sowohl durch Grenzziehungen als auch durch deren bewusste Infragestellung geprägt sind. Das Thema eines vereinten Europas und die Frage nach der Konstruktion und Wahrnehmung der äußeren und inneren Grenzen haben seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts und insbesondere in den letzten Jahren an Aktualität nur dazugewonnen. Die zunehmende Migration und die mit dem Krieg in der Ukraine zusammenhängenden Wellen flüchtender Menschen in Europa haben den aktuellen Diskurs, der in der deutschsprachigen Literatur seit dem Fall des ‚Eisernen Vorhangs‘ im Hinblick auf die immer noch bestehenden ‚Grenzen‘ zwischen dem ehemaligen geopolitischen Osten und Westen geführt wird, um eine neue Dimension erweitert – die Frage nach der Durchlässigkeit der äußeren Grenzen von Europa, in Richtung Ost-West und Süd-Nord.

Gerade in Literatur und Theater manifestieren sich diese Aushandlungen auf besonders eindrückliche Weise. Beide Künste reagieren sensibel auf gesellschaftliche und politische Transformationsprozesse – sie spiegeln, dekonstruieren und entwerfen Bilder von Europa und seinen (inneren wie äußeren) Grenzen. Grenzen erscheinen hier nicht nur als territoriale Markierungen, sondern als kulturelle, sprachliche, soziale oder symbolische Konstruktionen. Ihre Wahrnehmung und Darstellung in literarischen und dramatischen Texten erlaubt Einblicke in kollektive wie individuelle Selbstverortungen im europäischen Raum.

Die vorliegende Publikation (*Un-)Vereintes Europa? Grenzen und Grenzüberschreitungen in der deutschen und österreichischen Literatur nach 2000*) signalisiert bereits mit ihrem Titel die zentrale Fragestellung, die die Herausgeberinnen näher beleuchten möchten. Sie ist das Ergebnis einer drei-

jährigen Kooperation von Wissenschaftler:innen des Germanistikinstituts der Jan Evangelista Purkyně-Universität in Ústí nad Labem und des Instituts für tschechische Literatur der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag, die im Rahmen des Projekts GA ČR 22-07846S *An (un)united Europe? Crossing borders in German and Austrian literature and its Czech reception after 2000* in den Jahren 2022 bis 2024 unter der Leitung von Prof. Dr. Renata Cornejo in Zusammenarbeit mit Dr. habil. Zuzana Augustová realisiert wurde.

Die aktuelle Forschungslage und relevante Fragestellungen wurden zunächst während eines internationalen Workshops am 14. Oktober 2022 in Ústí nad Labem<sup>1</sup> erörtert. Ein Jahr später folgte (vom 22. bis 25. November 2023) eine internationale Tagung in der Akademie der Wissenschaften in Prag<sup>2</sup>, bei der die zentrale Fragestellung des Projekts aus interdisziplinärer Sicht weiter vertieft und eingehend diskutiert wurde – vertreten waren nicht nur Kolleg:innen aus der Germanistik, sondern auch aus der Bohemistik, der Slawistik und den Theaterwissenschaften. Ausgewählte Konferenzbeiträge wurden in der Zeitschrift *Aussiger Beiträge* 18 (2024) unter dem Titel „Narrative und postdramatische Strategien der Grenzüberschreitung in Prosa und Theater im 21. Jahrhundert“ veröffentlicht.<sup>3</sup> Weitere fünf Konferenzbeiträge von Kolleg:innen aus Tschechien, Österreich und Deutschland (Eder, Hausbacher, Marschall, Nagelschmidt, Weinberg) fanden Eingang in die vorliegende Publikation, deren Kern die Forschungsergebnisse der Projektteams an den beiden beteiligten Einrichtungen – an der UJEP in Ústí nad Labem (Adam, Cornejo, Jänchen) und an der Akademie der Wissenschaften in Prag (Augustová, Kubart, Mikulová) – repräsentieren.

Konzepte einer grenzüberschreitenden Literatur werden in der deutschsprachigen Literatur bereits seit den 1980er Jahren diskutiert, als sich in der BRD der Begriff der sogenannten Gastarbeiterliteratur etablierte – Vorläufer der späteren Begriffe wie ‚Migrationsliteratur‘, ‚Literatur von Migranten‘,

.....

- 1 <https://konfer.ff.ujep.cz/index.php/de/grenze-n-und-grenzueberschreitungen-in-der-gegenwarts-literatur-deutschland-oesterreich-tschechien-und-europa> (letzter Zugriff 10.10.2025).
- 2 <https://ucl.cas.cz/unvereintes-europa-de/> (letzter Zugriff 10.10.2025).
- 3 <https://ab.ff.ujep.cz/de/jahrgang-18-2024> (letzter Zugriff 10.10.2025).

‚interkulturelle‘, ‚transkulturelle‘ oder ‚postmigrantische‘ Literatur. Alle diese Begriffe spiegeln auf unterschiedliche Art und Weise die Tatsache wider, dass Migrationsprozesse nicht nur geografische, sondern auch kulturelle und sprachliche Grenzüberschreitungen bedeuten und Konflikte mit sich bringen, die in die Literatur auf inhaltlicher, formal-ästhetischer oder auch sprachlicher Ebene Eingang finden. Während Autor:innen der sog. interkulturellen oder postmigrantischen Literatur in den letzten Jahren in der Literaturwissenschaft zunehmend Aufmerksamkeit geschenkt wurde,<sup>4</sup> wurde die deutschsprachige Gegenwartsliteratur im Hinblick auf die Thematisierung der äußeren und inneren Grenzen Europas<sup>5</sup>, d. h. aus der Perspektive der Wahrnehmung eines weiterhin geteilten Europas in Ost und West oder auf das Verständnis Europas als politische und kulturelle Einheit im Kontext der aktuellen Flüchtlingskrise, bislang kaum untersucht.<sup>6</sup> Deswegen lag es uns daran, einige wichtige Studien zu diesem Thema bereits 2024 in den *Aussiger Beiträgen 18* zu veröffentlichen, in denen – neben den narrativen und ästhetischen Konzepten der Grenzüberschreitung sowie der Frage nach der Konstruktion und Dekonstruktion der Grenze 30 Jahre nach dem Mauerfall – vor allem die Konfigurationen der europäischen Grenze gezielt beleuchtet wurden. Neben der ‚Befindlichkeit‘ im neuen Jahrtausend in Bezug auf das Weiterbestehen oder die Überwindung der ehemaligen Ost-West-Grenze innerhalb eines inzwischen (zumindest formal) vereinten Europas galt hier die Aufmerksamkeit der europäischen Außengrenze und der Frage nach der ‚Ent-‘ oder ‚Abgrenzung‘ Europas angesichts der

.....

- 4 Vgl. dazu 2010 *Bastard. Figurationen des Hybriden zwischen Ausgrenzung und Entgrenzung* (hrsg. von A. Bartl und S. Catani); 2015 *Über Grenzen* (hrsg. von S. Catani und F. Marx); 2016 *Grenzüberschreitungen. Ein literatursoziologischer Blick auf die lange Geschichte von Literatur und Migration* (von W. Sievers); 2018 *Handbuch Literatur der Migration in den deutschsprachigen Ländern seit 1945* (von W. Schmitz); 2020 *Migration und Gegenwartsliteratur* (hrsg. von M. Aumüller und W. Willms) und *Literarische (Mehr)Sprachreflexionen* (hrsg. von B. Siller und S. Vlasta); 2024 *Postmigrantische Literaturgeschichte. Von der Ausgrenzung bis zum Kampf um gesellschaftliche Veränderung* (von W. Sievers).
- 5 Diskutiert wurde in der Literaturwissenschaft bislang vor allem die ‚binnendeutsche Grenze‘ (vgl. z. B. Gelberg, J.M. (2018): *Poetik und Politik der Grenze. Die Literatur der deutsch-deutschen Teilung seit 1945*. Bielefeld: transcript).
- 6 Dass das Interesse am Thema aktuell nach wie vor besteht, belegt u. a. die Publikation *Euro-padiskurse in der Gegenwartsliteratur des vergangenen Jahrzehnts*, die von Hermann Gätje und Sikander Singh 2024 im Narr Francke Attempo Verlag herausgegeben wurde.

neuen Migrationswellen aus den vom Krieg bedrohten Regionen: Gabriella Pelloni behandelt hier das Thema am Beispiel des Spätwerkes der deutsch-türkischen Autorin Emine Sevgi Özdamar; Jana Hrdličková und Christian Schenkermayr untersuchen das Mittelmeer als aktuelle Flüchtlingsroute und ‚Todesraum‘ am Beispiel des Dramas *Die Schutzbefohlenen* und der Addenda-Texte von Elfriede Jelinek; Ralitsa Ivanova eruiert schließlich in ihrem Plädoyer für ein ‚entgrenztes Europa‘, „wie das Thema der europäischen Grenzen in verschiedenen literarischen, journalistischen und künstlerischen Formaten aufgegriffen und bearbeitet wird.“<sup>7</sup>

In Anbetracht dessen besteht das gemeinsame Ziel der vorgelegten Publikation darin, in vorab festgelegten Bereichen zu untersuchen, inwieweit Grenzen auch nach 2000 ein wichtiger Bestandteil des literarischen Diskurses in der deutschen und österreichischen Literatur sind, wie sie konstruiert werden und welche grenzüberschreitenden Konzepte sie bieten oder entwerfen. Der im Titel der Publikation verankerte Fokus auf Literatur nach dem Jahr 2000 verdeutlicht unser Bestreben, den Blick auf die Gegenwartsliteratur im 21. Jahrhundert zu richten. Wie die vorliegenden Texte zeigen, lässt sich hinsichtlich des Themas kein einziger, konkreter Wendepunkt ausmachen, der das Schreiben über Europa und dessen Grenzen maßgeblich beeinflusst, sondern es ist vielmehr eine Kumulation von Brüchen und Wendepunkten: Angefangen mit dem Ende der Teilung Europas 1989, das zudem mit dem Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union im Jahr 2004 eine weitere Grenzverschiebung Richtung ‚Osten‘ erfuhr, bis zum Jahr 2015, das als gesellschaftlicher und politischer Wendepunkt der sogenannten europäischen Flüchtlingskrise in Folge der Ereignisse am 11. September 2001 gelten kann. Das Jahr 2000 versteht sich also nicht als historische Zäsur, sondern als Indikator und transportiert eine Offenheit gegenüber mehreren Einschnitten und Transformationsphasen sowohl innerhalb als auch außerhalb Europas.

Auch der Fokus auf die deutsche und österreichische Literatur ist kein zufälliger, sondern ergibt sich aus dem Standort Tschechiens, das geogra-

.....  
7 Cornejo, R./Augustová, Z./Jänchen, A./Saalbach, M. (2024): Vorwort. In: *Aussiger Beiträge 18* (2024): Narrative und postdramatische Strategien der Grenzüberschreitung in Prosa und Theater im 21. Jahrhundert, S. 7–12, S. 11.

fisch an der imaginären ehemaligen Grenze zwischen Ost und West liegt und eine gemeinsame Grenze mit den beiden deutschsprachigen Staaten hat. Es interessierte uns, inwiefern die Sprach- und Kulturgrenzen immer noch die ehemalige Ost-West-Grenze markieren, oder ob man im neuen Jahrtausend doch eine grenzüberschreitende Tendenz feststellen kann, in der der deutsch-tschechische bzw. österreichisch-tschechische Kulturtransfer eine wichtige oder gar (trans)formierende Rolle spielt. Denn es ist auffallend, dass im Unterschied zu Deutschland und Österreich, wo Migration und Flüchtlingskrise mittlerweile ein wichtiger Bestandteil nicht nur eines literarischen, sondern auch öffentlichen Diskurses sind, dies in Tschechien nicht der Fall ist. Umso wichtiger schien es uns, sich ebenfalls die Rezeption der deutschen und österreichischen Gegenwartsliteratur mit dieser Thematik in Tschechien anzuschauen und explizit die tschechisch-deutschen bzw. tschechisch-österreichischen Grenzüberschreitungen zu fokussieren<sup>8</sup>, u. a. am Beispiel von gemeinsamen tschechisch-deutschen Theaterprojekten und -inszenierungen oder grenzüberschreitenden Autoren par excellence wie Michael Stavarič oder Jaroslav Rudiš.

Im Bereich der Prosa konzentriert sich die Publikation auf die Frage, wie sich der Diskurs über Grenzen nach dem Fall der Berliner Mauer in einem geopolitisch bereits ‚vereinten‘ Europa entwickelt und sich allmählich – nach verschiedenen Migrationswellen aus dem globalen Süden über das Mittelmeer, über den Balkan und nach der Flüchtlingswelle aus der Ukraine – in Richtung der Konstruktion einer ‚Außengrenze‘ verschiebt und das bisherige Konzept eines kulturell vielfältigen Europas in Frage stellt. Im Bereich des Dramas und Theaters steht vor allem die Analyse von Theaterinszenierungen im Fokus, in denen sich das Überschreiten von Grenzen auf thematischer, szenischer und formaler Ebene manifestiert. Besondere Aufmerksamkeit wird dem gegenseitigen Kulturtransfer gewidmet. Untersucht wird einerseits – an ausgewählten Beispielen – die Rezeption deutscher und österreichischer Gegenwartsprosa

.....

8 Bislang wurde der tschechisch-deutschen Grenze vor allem unter dem Gesichtspunkt des kulturellen Gedächtnisses und der Erinnerungsnarrative Aufmerksamkeit geschenkt, vgl. dazu Dorn, L./Nekula, M./Smyčka, V. (Hg.) (2021): *Zwischen nationalen und transnationalen Erinnerungsnarrativen in Zentraleuropa*. Berlin/Boston: De Gruyter.

und -dramatik im tschechischen Kulturbetrieb sowie die Umsetzung von postdramatischen (bzw. auch postkolonialen oder transkulturellen) Konzepten in der tschechischen Bühnenpraxis. Andererseits richtet sich der Blick auch auf die Vermittlung der zeitgenössischen tschechischen Dramatik in deutschen Übersetzungen im deutschsprachigen Raum.

Angesichts der Abwesenheit des Themas der Migration im tschechischen literarischen Umfeld schien es den Herausgeberinnen wichtig, auch die Rezeption ausgewählter Werke in der tschechischen Literaturlandschaft näher darzulegen und die deutsch-tschechischen Grenzüberschreitungen am Beispiel von Autor:innen tschechischer Herkunft oder tschechisch-deutscher Theaterprojekte und postdramatischer Konzepte zu illustrieren, um die Bedeutung und Notwendigkeit des kulturellen Transfers in einem an den deutschsprachigen Raum grenzenden Land zu unterstreichen. Fokussiert wurden drei Ebenen der Grenzüberschreitung: 1) Europa und seine Außengrenzen, 2) Europa und seine Binnengrenzen, 3) Deutsch-tschechische und österreichisch-tschechische Grenzüberschreitungen (einschließlich der Rezeption ausgewählter literarischer Werke oder Theaterstücke im tschechischen Kulturraum). Dem entspricht auch weitgehend die Gliederung der vorliegenden Publikation.

Im einleitenden Teil, der versucht *Grenz-Konzepte im gegenwärtigen Europa-Diskurs* zu verorten und verschiedene theoretische Zugänge auslotet, diskutiert **Jürgen Eder** das Thema der Grenze zunächst aus einer historisch-politischen Perspektive als ‚work in progress‘. Anschließend erörtert **Manfred Weinberg** Konzepte der Grenze im Ost-West-Diskurs und spannt den Bogen vom Fall des ‚Eisernen Vorhangs‘ bis zum Phänomen des ‚Westsplaining‘, einer herablassend-paternalistischen Einstellung des ‚Westens‘ gegenüber den Europäer:innen aus ‚Osteuropa‘. Die darauffolgenden Überlegungen von **Renata Cornejo** bieten einen Überblick zu grenzüberschreitenden Konzepten, die in den letzten Jahrzehnten Eingang in die germanistische Literaturwissenschaft fanden und für die Interpretation von literarischen Werken (auch in dieser Publikation) wichtige Impulse liefern.

Der zweite Teil *Europa und dessen Grenzen: Grenzgänge in der deutschen und österreichischen Prosa* umfasst ebenfalls drei Beiträge: **Annabelle Jänchen** stellt sich die Frage, inwiefern das Thema der Flucht nach Europa in der Gegenwartsliteratur resoniert und aus welchen Perspektiven es näher beleuchtet

wird. Am Beispiel dreier literarischer Formen, der Fluchtliteratur, dem EU-Roman und der Graphic Novel, zeigt sie in ihrem Beitrag, wie das Thema in den Bereich des öffentlichen Bewusstseins gerückt wird und welche Aspekte dabei im Fokus stehen. In Texten von Autor:innen osteuropäischer Herkunft analysiert **Eva Hausbacher** unterschiedliche erzähltechnische Verfahren als Spezifika der Grenzdiskurse, zu denen das erinnerungstopographische Erzählen, die narrative Gestaltung von hologrammähnlichen Mischorten oder die transgressive Raumkonzeption – eine Verschachtelung von Räumen im Sinne eines Matrjoschka-Prinzips – gezählt werden können. **Ilse Nagelschmidt** zeigt auf, wie in Literatur und Film erzählte Krisensituationen vielfältige Möglichkeiten der Selbstbestimmung und Neuausrichtung Europas sowohl nach innen als auch nach außen bergen und verdeutlicht dies – als erfahrene doppelte Grenzziehung – am Beispiel des Romans *Gehen, ging, gegangen* von Jenny Erpenbeck und des Filmes *Seefeu* von Gianfranco Rosi.

Der dritte Teil mit der Überschrift *Europa und dessen Grenze: Grenzgänge im Drama und Theater* fokussiert die Theaterproduktion und die Problematik der Migration über das Meer. **Brigitte Marschall** untersucht in ihrem einleitenden Beitrag zur Schiff-Symbolik in der performativen Kunst den Übergang zwischen Wasser und Land, die ersehnte Aufnahme in ein neues, besseres Leben als Liminalsituation im physischen wie auch metaphorischen und mythischen Sinne. Aus kunsttheoretischer und performativer Sicht reflektiert sie das Projekt *Barca Nostra* des Schweizer Künstlers Christoph Büchel. Im Rahmen einer Rauminstallation bei der 58. Biennale in Venedig stellte er einen Frachter im einstigen Militärhafen in Venedig auf, der nach einem Schiffbruch im Mittelmeer zum stählernen Massengrab von Flüchtlingen geworden war. **Tomáš Kubart** fokussiert in seinem Beitrag das grenzüberschreitende Konzept des Aktionstheater Ensembles, das seit 1989 vor allem in Dornbirn, Bregenz und Wien tätig ist, als Überwindung sozialer und kultureller Identitäten. Er beschreibt, wie dort Inszenierungen unter der Leitung von Martin Gruber in einem enthierarchisierten Theaterprozess als Kooperation aller Mitglieder des Ensembles entstehen und wie sich Schauspieler:innen mit unterschiedlicher ethnischer Herkunft in den Theaterprojekten der Problematik verschiedener marginalisierter Gruppen widmen. **Zuzana Augustová** verfolgt in ihrem Beitrag die Grenzüberschreitungen in der deutschsprachigen Gegenwartsdrama-

tik auf tschechischen Bühnen, die sich mit dem Thema der Überschreitung kultureller, geographischer und politisch-ökonomischer Grenzen zwischen dem europäischen Westen und dem außereuropäischen Raum befassen. Sie untersucht, wie sich der Fokus ihrer Aussage während dieses kulturellen Transfers verschiebt und analysiert zudem die postdramatische Form der deutschsprachigen Dramatik.

Der letzte und zugleich umfangreichste Abschnitt der Publikation widmet sich dem *Deutsch-tschechischen Kulturtransfer in Literatur und Theater*. **Iva Mikulová** bietet in ihrem Beitrag eine postkoloniale (und teilweise auch transkulturelle) Interpretation der berühmten Schwejk-Inszenierung von Dušan David Pařízek. Die Figur des Schwejk selbst ist in der Inszenierung abwesend, die Zuschauer:innen erfahren von ihm nur durch Reden anderer Figuren. Aufgezeigt wird, wie der Regisseur mit sprachlichen, nationalen und Gender-Identitäten spielt und wie sich deren Wahrnehmung je nach Zielpublikum (Österreich, Tschechien) verändert. Im Beitrag von **Zuzana Augustová** wird die Präsenz der zeitgenössischen tschechischen Dramatik in Berlin am Beispiel des Vereins Drama Panorama näher untersucht, das sich als Forum für Übersetzung und das zeitgenössische Theater versteht. Im Rahmen des 2014 gegründeten Festivals *Ein Stück: Tschechien / Kus: Česka* werden aktuelle, politisch kritische Theaterinszenierungen von der Kuratorin Barbora Schnelle eingeladen sowie neue Theatertexte in deutscher Übersetzung in Form von Bühnenlesungen dem Berliner Publikum vorgestellt. Es folgen zahlreiche beeindruckende Beispiele von grenzüberschreitenden Theaterprojekten zwischen Tschechien, Deutschland und Österreich im Beitrag von **Tomáš Kubart**, der unter dem Begriff des ‚Schwellengängers‘ grenzüberschreitende Theaterprojekte, Theatergruppen und Künstler:innen in den Fokus rückt, die den tschechischen und deutschen Kulturraum durch gemeinsame Arbeit miteinander verbinden. Der Beitrag widmet sich der vermittelnden Rolle des *Prager Theaterfestivals deutscher Sprache* und des ehemaligen Prager Theaters Komedie unter der Leitung von Dušan David Pařízek und David Jařab (2002–2012) sowie der alternativen Prager Bühne Studio Hrdinů. Ferner analysiert er die Poetik performativer Künstler:innen wie der experimentellen Gruppe Terén in Brünn oder Performances des Theaterduos VerRich. Im Bereich der Prosa werden die tschechisch-deutschen (bzw. tschechisch-österreichischen) Grenz-

überschreitungen als poetologische Konzepte am Beispiel der literarischen und kulturvermittelnden Tätigkeit von Jaroslav Rudiš und Michael Stavarič in einer gemeinsamen Studie von **Julie Adam** und **Renata Cornejo** näher beleuchtet. Im Vordergrund des Beitrags stehen die beiden Autoren als Grenzüberschreiter par excellence mit dem Fokus auf ihre Beziehung zur tschechischen und deutschen Sprache sowie die Frage, wie ihre Mehrsprachigkeit als grenzüberschreitendes poetologisches Konzept Eingang in ihr literarisches Werk findet. Diese ‚sprachliche‘ Grenzüberschreitung wird neben einer ‚geografischen‘ und ‚historischen‘ Grenzüberschreitung an den Romanen *Königreich der Schatten* (Stavarič) und *Winterbergs letzte Reise* (Rudiš) exemplifiziert. Ebenso wird auch die Rolle der beiden Autoren als grenzüberschreitende Kulturvermittler reflektiert und nicht zuletzt ihre Rezeption in den beiden Ländern (Tschechien und Deutschland bzw. Österreich) näher beleuchtet. Der Beitrag von **Zuzana Augustová**, der nicht nur den vierten Teil, sondern die ganze Publikation abschließt, knüpft thematisch an. Im Mittelpunkt steht der Vergleich der deutschen und tschechischen Inszenierung des 2021 in Dresden und Ústí nad Labem uraufgeführten Theaterstückes *Anschluss* von Jaroslav Rudiš, das die gemeinsame konfliktgeladene deutsch-tschechische Vergangenheit thematisiert und dessen Handlung symbolisch in einer verlassenen und vergessenen Bahnhofskneipe, irgendwo an der Grenze zwischen Nordböhmen und Sachsen, situiert ist.

Die Beiträge dieses Bandes zeigen, dass Europa nicht nur ein geografischer oder institutioneller Raum, sondern ein Erzählraum ist. Seine Identität, seine Werte und seine Widersprüche werden maßgeblich durch Erzählungen, Bilder und Inszenierungen bestimmt. Kunst kann nicht nur abbilden, sondern reflektieren, irritieren, öffnen und verändern. Literatur und Theater schaffen Räume, in denen alternative Europa-Bilder entstehen können – jenseits offizieller Narrative. Sie erzählen von Migration, Exil, Minderheiten, Sprachvielfalt oder Erinnerungskulturen und entwerfen damit gegenhegemoniale Perspektiven, öffnen den Blick für marginalisierte Stimmen, für innere und äußere Ränder und für das Unausgesprochene und Ungehörte. Sie zeigen, dass Europa nie homogen war, sondern immer schon ein prozessuales, konflikthafes und pluralistisches Projekt der Überschreitung – von Grenzen, Identitäten, Sprachen. In den Beiträgen lässt sich erkennen, dass Grenzen nicht nur auf thematischer

Ebene in den Texten und auf der Bühne verhandelt werden, sondern auch als ästhetische Struktur verstanden werden können. In Theaterinszenierungen wie in literarischen Texten wird mit Brüchen, Mehrsprachigkeit, Perspektivwechseln oder fragmentarischen Formen gearbeitet. Literatur und Theater üben Kritik an Machtstrukturen, Ausgrenzungsmechanismen und ökonomischen Zwängen und fungieren zugleich als Verhandlungsräume für Zugehörigkeit und Identität, in denen es zur symbolischen Aushandlung wichtiger gesellschaftlicher Fragen kommt: Wer gehört zu Europa? Wer wird ausgeschlossen? Wer spricht für wen?

Die vorliegende Publikation bietet einen kaleidoskopartigen Überblick über das Thema, ohne jedoch Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen. Vielmehr versteht sie sich als ein Denkanstoß über unsere Welt, der Europa und dessen Grenzen als Bewegung und Prozess auffasst, die dem ständigen Wandel äußerer Bedingungen sowie innerer Dynamik unterworfen sind. Grenzen sind nicht nur Orte des Trennenden, sondern auch des Übergangs, der Aushandlung und der Transformation. In künstlerischen Räumen lässt sich heute ein vielstimmiges Europa-Bild erkennen, das sich jenseits politischer Leitbegriffe entfaltet – fragmentiert, widersprüchlich, aber auch dialogisch. Literatur und Theater machen Europa erfahrbar – in all seinen Spannungen und Möglichkeiten. In einer Zeit, in der Grenzen sich verschieben, verhärten oder auflösen, bieten sie damit Räume, in denen Europa nicht nur abgebildet, sondern aktiv verhandelt wird.

Renata Cornejo, Zuzana Augustová und Annabelle Jänchen  
Herausgeberinnen

# 1. GRENZ-KONZEPTE

## IM GEGENWÄRTIGEN EUROPA-DISKURS



## **1.1 Europa als *work in progress*. Das Thema der Grenze aus historisch-(geo)politischer Perspektive**

JÜRGEN EDER

Alle reden jetzt von Grenzen. Wir auch. Welche Art von Medien wir aktuell konsultieren mögen: Die Grenze als Thema ist omnipräsent. Dabei schien es seit dem ‚Grenz-Durchbruch‘ nach 1989 zumindest in einer Welt aus Willen und Vorstellung für Europa ‚erledigt‘, obsolet und war allenfalls ‚Erinnerungs-ort‘ als Mahnung an ein geteiltes Europa 1945–1989. Etwas wie eine Historisierung der Grenzen war im Gange, die Berliner Mauer, die deutsch-deutsche Grenze wurden zum Inventar einer Art „Retroland“ (Groebner 2018). Der weitgehende Konsens in Gesellschaft und Eliten, dass Grenzen in einer globalisierten, ‚nachbarschaftlichen‘ Welt nichts mehr zu suchen hätten, schien fest und dauerhaft. Grenzenlosigkeit immer großräumiger zur Realität werden zu lassen, schien die einzige Dynamik, wenn es um Grenz-Fragen ging. Schengen überhaupt war einer der großen Erfolge, ein Guthaben der Europäischen Union, das so manches Minus auf der Soll-Seite überdeckte. Was also ist seitdem geschehen?

In Stichworten: Migrations-Krisen, Corona, Brexit, Ukraine-Krieg, um nur die größeren Verwerfungen zu nennen. Konflikte um Grenzen – deren hässliche Fratze in den jahrelangen Post-Jugoslawien-Kriegen zu sehen war, um dann, wenn auch prekär, durch Grenzziehungen beigelegt zu werden – schienen trotzdem keine Option mehr, um mit internationalen Krisen fertig zu werden bzw. global wettbewerbsfähig zu bleiben.

Die Beiträge dieser Publikation befassen sich mit dem Thema primär aus literaturwissenschaftlicher Sicht, dennoch repräsentieren sie die thematisch wie methodisch vielfältigen Zugänge zum Thema, da überall in Literatur, Theater und Kunst ‚Grenzen‘ verhandelt werden. Mein einleitender Beitrag ist sozusagen ‚begrenzter‘, eindimensionaler: Welche Rolle spielen Grenzen in historisch-politischen Europa-Darstellungen der letzten Jahre? Der zeitliche

Rahmen wird dabei flexibel gehalten, neben Publikationen aus der jüngsten Vergangenheit (vgl. Müller-Funk et al. 2022; Rühle 2022; Crawford 2023) gibt es auch einige, die schon ein paar Jährchen länger zurückliegen (vgl. Kleinschmidt/Hewel 2011; Konrad 2013; Simms/Zeeb 2016), aber den ‚neueren‘ vorgearbeitet haben, zum Teil auch schon vorgegriffen. Die Relevanz, die Brisanz des Themas bewegt sich zyklisch, wobei festzustellen ist, dass es spätestens seit 2015 nicht mehr von der Agenda verschwindet – weder von der politischen noch von der wissenschaftlichen oder medialen. Natürlich unterscheiden sich auch diverse Aspekte von ‚Grenz‘-Begriffen im literaturwissenschaftlichen Diskurs und in dem der historisch-politischen Literatur. Grenzüberschreitungen ästhetischer Natur spielen in letzterer naturgemäß eine geringe Rolle, wohingegen in den Beiträgen der Literatur zur Diskussion empirische und auch historische Perspektiven zumeist eine untergeordnete Rolle spielen. Dies ist zu beachten, wenn in diesem Band von ‚Grenzen‘ als Thema die Rede ist. Von den Grenzen im Kopf, mentalen Dispositionen, sprechen jedoch auch Beobachter wie Sloterdijk oder Habermas, die im Folgenden zu Wort kommen. Und auch sozialgeschichtlich orientierte Historiker verkennen nicht die ethischen Fragen, die damit verbunden sind. Die Grenze hat eine multidimensionale Offenheit, die fast kein Fach, keine Wissenschaft ausschließt – was dann die Frage so schwierig macht, ob man denn noch von der gleichen Sache spricht.

Noch ein paar Präliminarien: Auch wenn aktuell das Thema so gut wie ausschließlich im Rahmen von ‚Migration‘ erscheint, möchte ich darüber hinaus andere Aspekte einbringen. Vielleicht ist gerade diese Ausschließlichkeit der Grund dafür, dass ‚Grenze‘ vor allem im deutschen Kontext heute so emotionalisiert, ja fast schon ‚religiös‘ diskutiert wird – als Menschlichkeit vs. Unmenschlichkeit oder dergleichen. Hier sollte ein Blick auf nicht-deutschsprachige Länder Europas die Sicht gelegentlich erweitern: Skandinavien, Großbritannien, Frankreich, Italien – um nicht immer nur Ungarn oder Polen, neuerdings auch die Slowakei, als abschreckende Beispiele aufzurufen. Man gestatte mir die kritische Bemerkung: Geht es um die sogenannten ‚europäischen Werte‘, wenn von Grenzen geredet wird, erscheint mir Deutschland häufig als Solotänzer innerhalb der europäischen Staatengemeinschaft und dies nicht nur im Kontext der Merkel’schen Entscheidung von 2015. Das gilt auch für Fragen der Wertigkeit von Grenzen. Deshalb kommen in meiner

kleinen Auswahl auch amerikanische, englische und französische Stimmen zu Wort. Interessant wäre im Rahmen des Themas, das zu diesem Band führte, wie es damit in anderen Literaturen Europas steht.

Paul Kennedy hat in seinem 1993 erschienenen Buch *In Vorbereitung auf das 21. Jahrhundert* die heutigen Grenz-Probleme schon prognostiziert und vermutet, dass „Europa [...] durch Entwicklungen außerhalb seiner Grenzen verletzbar ist“ (Kennedy 1993: 354). Lange bevor es einen ‚Arabischen Frühling‘ gab, hatte Kennedy diese Regionen und die Entwicklung von Migrationsbewegungen im Blick. Er wies auch darauf hin, dass die Relativierung nationaler Grenzen zu einer Aufwertung der europäischen Außengrenzen führen müssten.

Bei der Betrachtung von ‚Europa‘-Geschichte(n) ist zu beachten, was Harold James einleitend zu seiner *Geschichte Europas im 20. Jahrhundert* formuliert hat: Dass es einen „Aufstieg und Fall der Betrachtungsweisen historischer Vorgänge“ (James 2010: 15) gibt. Wirft man einen Blick auf das Gros neuerer Darstellungen nach 1990 zu Europa, so überwiegt die Erzählung von der glücklichen Überwindung, ja Befreiung von Grenzen. Hat sich an dieser Betrachtungsweise in den letzten Jahren etwas geändert? Anzeichen dafür gibt es. Der Doyen der deutschen Geschichtswissenschaft Hans Ulrich Wehler hat von der Notwendigkeit „drastischer Grenzentscheidung[en]“ (Wehler 2008: 122) gesprochen und unter anderem die Frage erneuert: Wo endet Europa? Der französische Historiker Thomas Serrier hat in einem Beitrag für das dreibändige Projekt *Europa. Die Gegenwart unserer Geschichte* davon gesprochen, dass „die Geschichte Europas“ die „seiner Grenzen“ sei: „Sobald man hier eine Grenze beseitigt, entsteht dort eine neue, die Grenze kommt stets wieder und zerstört die europäische Illusion einer Welt ohne Grenzen“ (Serrier 2019: 265). Grenze(n) gewissermaßen als historische Konstante gesehen – einen solchen Ansatz verfolgen auch Europa-Bücher, die den Kontinent als abgrenzbar von anderen Kulturen definieren (Wertheimer, Mak usw.). Es gebe, so ist dort die These, aller Globalisierung zum Trotz, so etwas wie Kultur-Grenzen. Das ist diskutabel, muss aber in Betracht gezogen werden, wenn man wie so oft von ‚europäischen Werten‘ spricht.

Faktum ist, auch darauf weist Serrier hin, dass die Europäische Union eine 14.000 km lange Außengrenze hat und 90 zwischenstaatliche Grenzen (vgl.

ebd. 267). Kein anderer Kontinent der Welt ist so stark gegliedert – und diese Besonderheit kommt im Zitat Karel Čapeks zum Ausdruck, das Tony Judt als Motto in seiner *Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart* verwendet: „Der Schöpfer Europas machte es klein und teilte es sogar in winzige Stücke auf, so dass sich unsere Herzen nicht an der Größe, sondern an der Vielfalt erfreuen“ (zit. nach Judt 2011: 869).

Karl Schlögel hat in seinem Essayband aus dem Jahr 2013 auf das Gen ‚Grenze‘ in der europäischen DNA hingewiesen, v. a. für die Menschen Zentraleuropas: „Grenzen sind die wichtigste Raumerfahrung [...]. Sie besagen: Hier hört etwas auf, hier fängt etwas an. Sie gliedern Territorien, die sonst nur formloser Raum wären. Sie geben etwas Gestalt. Wir können ohne Grenzen nicht leben. Ohne Grenze wären wir verloren“ (Schlögel 2015: 58). Dies wird formuliert aus der Perspektive mitteleuropäischer Erfahrungen, durchaus auf ganz konkrete Grenz-Historie bezogen. Der Mensch ist von Grenzen umgeben, bewusst oder nicht, die von seiner Körperlichkeit bis zu seiner Lebenszeit reichen, ein existentieller Grundbaustein sozusagen, dem der Sartre’schen ‚Freiheit‘ vergleichbar, zu der man ja auch ‚verdammte‘ ist.

Die Frage, wo Europa denn nun ende, v. a. mit Blick nach ‚Osten‘, war eine der Fragen, die nach jener gefeierten ‚Rückkehr nach Europa‘ seit 1989 immer wieder gestellt wurde. Der weitestgehende Verzicht auf Binnengrenzen sollte – so viel politischer Realismus bei aller Euphorie blieb denn doch – durch eine ‚Außengrenze‘ ersetzt werden. Deren geographische Fixierung blieb vage – man fühlt sich an Schillers *Xenien* erinnert: „Deutschland? Aber wo liegt es? Ich weiß das Land nicht zu finden“ (Schiller 1987: 267). Auf der Landkarte durch Unterscheidung von EU-Mitgliedschaft und Nicht-Mitgliedschaft scheinbar klar, liegt wie so oft der Teufel im Detail. Dass die Schweiz, Norwegen und ja, doch: auch Großbritannien zu Europa gehören, wird man schwerlich bestreiten. Serbien – nicht? Die Türkei? Was ist mit den Enklaven Spaniens und Frankreichs auf dem afrikanischen oder amerikanischen Kontinent? Daraus ergibt sich auch: Ist eine dermaßen überdehnte Grenze überhaupt noch operabel, zu ‚schützen‘, trotz aller technologischen Auf- und Hochrüstung? Für skeptische Europäer und besorgte Zeitgenossen sollte der Begriff wohl etwas Palliatives haben: Binnengrenzen brauchen wir nicht, durch die Außengrenze haben wir eine hinreichend legitimierte Kontrolle.

Dabei stimmt weder ‚Legitimation‘ noch ‚Kontrolle‘, es handelt sich um eine Illusion, die tagtäglich durch Bilder aus Rhodos oder Lampedusa belegt wird. Einige Staaten wie Großbritannien oder auch Dänemark gehen dazu über, Migranten in Räumen außerhalb der EU die Anerkennungsverfahren durchlaufen zu lassen. Serrier war es wieder, der mit Recht darauf hingewiesen hat, dass wir eine „Unfähigkeit“ der Europäer festzustellen haben, „einen Konsens über eine solche Außengrenze herzustellen“ (Serrier 2019: 279). Aber es gibt auch Optimismus, wie in Torsten Rieckes *Europas Stunde*, wo „gleichzeitige gemeinsame Sicherung der Außengrenzen“ in Verbindung mit „einer europäischen Asyl- und Einwanderungspolitik“ als praktikable Lösung erscheinen (Riecke 2020: 226). Rieckes Position ist durchaus keine Minderheitenperspektive, entspricht sie doch in vielem dem Ansatz der aktuellen Ampel-Regierung in Deutschland. Sie hat aber, und daran kranken so manche Stellungnahmen, eine rein innenpolitische Dimension. Jürgen Habermas beklagt in seinen Beiträgen zu Europa das Fehlen der Grenz-Frage in der Verfassung Europas als ein Kardinalproblem: „Sie ist aus politischen Gründen offengeblieben“ (Habermas 2003: 247). Habermas, ansonsten ja ein Europa-Enthusiast, erkennt Legitimationsprobleme, verfassungsrechtliche Defizite, die auch im Grenz-Diskurs dann zu viel Aktion-Reaktion und zu abweichenden, meist nur provisorischen Lösungen führen. Andreas Wirsching, Leiter des Instituts für Zeitgeschichte in München, hat in seinem Buch *Demokratie und Globalisierung. Europa seit 1989* ebenfalls die Vagheit solcher ‚Außengrenzen‘ kritisiert und wendet sich gegen das Konzept einer lediglich „vorgestellten Gemeinschaft“ – dies dränge „die Frage nach den Grenzziehungen umso nachdrücklicher in den Vordergrund. Denn wenn sie konkret sein will, bedarf die Vorstellung einer Gemeinschaft ihrer konkreten Begrenzung“ (Wirsching 2015: 222 f.).

Nicht erst in unseren Tagen ist die Diskussion um Grenzen moralisch aufgeladen, manchmal fast schon toxisch. Das hat zumeist mit dem Thema Migration zu tun, reicht aber weiter zurück. Der amerikanische Historiker Robert Kagan riet schon 2003 den Westeuropäern, sie „sollten nicht versuchen nach den Regeln des Paradieses zu handeln, sobald sie die Welt der Macht betreten“ (zit. nach Marshall 2019: 129). Der bereits erwähnte Historiker Harold James stellt fest, dass seit den frühen 1980er Jahren „die Moral und die zu ihrer Durchsetzung geschaffenen Werkzeuge“ (James 2010: 16) auf die

# LITERATURWISSENSCHAFT

- Bd. 94 Simon Scharf: Krise – Subjekt – Literarische Form. Dissonanz erzählen im Werk von Terézia Mora, Reinhard Jirgl und Peter Wawerzinek. 592 Seiten. ISBN 978-3-7329-0696-3
- Bd. 95 Petra James/Helga Mitterbauer (Hg.): Vorstellungen vom Anderen in der tschechisch- und deutschsprachigen Literatur. Imaginationen und Interrelationen. 252 Seiten. ISBN 978-3-7329-0674-1
- Bd. 96 Hans Sanders: Klassiker der französischen, deutschen und altgriechischen Literatur. Vorlesungen 2017 bis 2019. 236 Seiten. ISBN 978-3-7329-0747-2
- Bd. 97 Jana Hrdličková: Zweiter Weltkrieg und Shoah in der deutschsprachigen hermetischen Lyrik nach 1945. 346 Seiten. ISBN 978-3-7329-0770-0
- Bd. 98 Theresa Heyer: Grotesk? – Manfred Peter Hein und die Bildende Kunst. 406 Seiten. ISBN 978-3-7329-0680-2
- Bd. 99 Imre Gábor Majorossy: „Dô sante got von himelrîch / dar ein kleine vogelîn“. Kommunikationsstrategie und Botschaftsvermittlung in ausgewählten mittelalterlichen literarischen Texten. 346 Seiten. ISBN 978-3-7329-0778-6
- Bd. 100 Andreas F. Kelletat: Wem gehört das übersetzte Gedicht? Studien zur Interpretation und Übersetzung von Lyrik. 264 Seiten. ISBN 978-3-7329-0843-1
- Bd. 101 Martin Hainz (Hg.): Paul Celan – »sah daß ein Blatt fiel und wußte, daß es eine Botschaft war«. Neue Einsichten und Lektüren. 194 Seiten. ISBN 978-3-7329-0862-2
- Bd. 102 Stefan Sienerth: Bespitzelt und bedrängt – verhaftet und verstrickt. Rumäniendeutsche Schriftsteller und Geisteswissenschaftler im Blickfeld der Securitate. Studien und Aufsätze. 714 Seiten, gebunden. ISBN 978-3-7329-0874-5
- Bd. 103 Karl-Heinz Gmehling: Konstellationen der Flucht in ausgewählten Werken von Ota Filip und Jan Faktor. Eine raumnarratologische Analyse. 322 Seiten. ISBN 978-3-7329-0887-5
- Bd. 104 Romanița Constantinescu/Iulia Dondorici (Hg.): Ost und West in der Romania/ Entre Est et Ouest. Globale und regionale Vernetzungen der rumänischen Literaturen/Interconnexions globales et régionales des littératures roumaines. 476 Seiten. ISBN 978-3-7329-0924-7
- Bd. 105 Stefan Sienerth: Bespitzelt und bedrängt – verhaftet und verstrickt. Rumäniendeutsche Schriftsteller und Geisteswissenschaftler im Blickfeld der Securitate. Studien und Aufsätze. 714 Seiten, kartoniert. ISBN 978-3-7329-0873-8
- Bd. 106 Chiara Battisti: Tailoring Identities in Victorian Literature. 180 Seiten. ISBN 978-3-7329-0959-9

# LITERATURWISSENSCHAFT

- Bd. 107 Ingrid Lacheny/Patricia Viallet (Hg.): E. T. A. Hoffmann (1822–2022). Inter- und transmediale Aktualität eines Universalkünstlers / Actualité inter- et transmédiiale d'un artiste universel. 490 Seiten. ISBN 978-3-7329-0866-0
- Bd. 108 Wolfgang Günter Lerch: Symphonie der Einsamkeit. Der türkische Dichter Ahmet Haşim. 146 Seiten. ISBN 978-3-7329-0983-4
- Bd. 109 Andreas F. Kelletat: Herders Weltliteratur. Studien zur Geschichte des Übersetzens. Herausgegeben und mit einem Vorwort von Julija Boguna. 182 Seiten. ISBN 978-3-7329-0900-1
- Bd. 110 Julia Borst/Gisela Febel (éds.): Corps et capital dans le roman français du XIXe siècle. Körper und Kapital im französischen Roman des 19. Jahrhunderts. 500 Seiten. ISBN 978-3-7329-0916-2
- Bd. 111 Hans Sanders: Meisterwerke der europäischen Literatur – Von Aristophanes bis Dürrenmatt. Hannoveraner Vorlesungen. 200 Seiten. ISBN 978-3-7329-1021-2
- Bd. 112 Phillip Helmke/Sascha Kiefer (Hg.): Räume als Gattungscodes? Die deutschsprachige Novelle im *Topographical Turn*. 268 Seiten. ISBN 978-3-7329-1005-2
- Bd. 113 Viera Glosíková/Ilse Nagelschmidt/Lena Sophie Voß (Hg.): Franz Werfel und seine *Geschichte einer Jugendschuld* in Prag. Ästhetische und moralische Aspekte. 290 Seiten. ISBN 978-3-7329-1114-1
- Bd. 114 Stephanie Blum (Hg.): Sprachkritik und Sprachzweifel in der österreichischen Literatur. 222 Seiten. ISBN 978-3-7329-1009-0
- Bd. 115 Florian Krobb: Realismus-Lektüren. Studien zu Raabe, Fontane, Zeitgenossenschaften und Rezeption. 436 Seiten. ISBN 978-3-7329-1082-3
- Bd. 116 Veronika Hofeneder/Carolin Slickers (Hg.): Literatur und Abtreibung. Von der Romantik bis zur Gegenwart. 180 Seiten. ISBN 978-3-7329-1110-3
- Bd. 117 Helmut Grugger: Hermann Broch und der Roman der Moderne. Vom „natürlichen Erzählertum“ zur „Sklavenarbeit der Präzision“. 264 Seiten. ISBN 978-3-7329-0960-5
- Bd. 118 Sabine-Brigitte Prudent: Dazwischen. Multiple Grenzüberschreitungen bei Abbas Khider, Yoko Tawada und Sasha Marianna Salzmann. 1050 Seiten. ISBN 978-3-7329-1190-5
- Bd. 119 Beatrice Melodia Festa: The Flâneur and Post-9/11 Literature. Texturing 9/11 and Urban Walking in Contemporary American Fiction. 180 Seiten. ISBN 978-3-7329-1044-1

# LITERATURWISSENSCHAFT

- Bd. 120 Jutta Fortin: Heimsuchungen. Phantomatische Schreibweisen von Verlust und Erinnerung. 650 Seiten. ISBN 978-3-7329-1194-3
- Bd. 121 Norbert Berger: Morgen war gestern – Dystopien in der aktuellen deutschsprachigen Literatur. 176 Seiten. ISBN 978-3-7329-1206-3
- Bd. 122 Eva Kocziszky: ARCHIPELAGUS – Hölderlins Geopoetik der Inseln. 148 Seiten. ISBN 978-3-7329-1208-7
- Bd. 123 Günter Rinke: Ansichten einer Revolution. Die Novemberrevolution 1918/19 in Romanen von Augenzeugen. 368 Seiten. ISBN 978-3-7329-1221-6
- Bd. 124 Viera Glosíková/Thies J. Hansberg/Sophie Maria Löser/Ilse Nagelschmidt (Hg.): Prag zur Zeit Rudolfs II. in Auguste Hauschners Roman *Der Tod des Löwen*. Zwischen Hoffnung und Vergänglichkeit. 208 Seiten. ISBN 978-3-7329-1211-7
- Bd. 125 Renata Cornejo/Zuzana Augustová/Annabelle Jänchen (Hg.): (Un-)Vereintes Europa? Grenzen und Grenzüberschreitungen in der deutschen und österreichischen Literatur nach 2000. 508 Seiten. ISBN 978-3-7329-1202-5

